

# Berichte

„Clara Zetkin in ihrer Zeit“.

Kolloquium zum 150. Geburtstag Clara Zetkins

Rainer Holze

Anlässlich des 150. Geburtstages von Clara Zetkin (1857-1933) – einer der bedeutendsten und faszinierendsten Persönlichkeiten der sozialistischen und kommunistischen Arbeiter- und Frauenbewegung – bot es sich an, sie dem weitgehenden Ausschluß aus der Erinnerung zu entreißen und ihr Leben und Werk im Sinne einer historischen Einordnung und kritischen Auseinandersetzung angemessen zu würdigen. Deshalb hatten der Förderverein für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin zum Kolloquium „Clara Zetkin in ihrer Zeit“ am 6. Juli 2007 nach Berlin eingeladen.

Der erste Teil des Kolloquiums war dem praktischen und theoretischen Wirken Clara Zetkins als sozialistische Frauenrechtlerin und als Pädagogin sowie Aspekten ihres Engagements vor allem von 1880 bis 1918 gewidmet.

*Gisela Notz*<sup>1</sup> (Bonn) befaßte sich mit der herausragenden Rolle Zetkins in der deutschen und internationalen sozialistischen Frauenbewegung ab Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie mit den historisch weitreichenden Wirkungen ihres konsequenten Eintretens für die Rechte der Arbeiterinnen weltweit, für deren politische Organisation. Zetkin bekämpfte die bis 1908 in Deutschland gültige Vereinsgesetzgebung, die die Mitgliedschaft von Frauen in Parteien und Vereinen nicht zuließ.

*Setsu Ito*,<sup>2</sup> die das Kolloquium mitinitiiert hatte und aus Tokio angereist war, entwickelte interessante Gedanken zu einer objektiven Einschätzung der marxistischen Frauenemanzipationstheorie Clara Zetkins, die auch in der gegenwärtigen Bewegung für die Gleichberechtigung von Mann und Frau – in einer Zeit wirtschaftlicher Globalisierung und des Neoliberalismus – von Bedeutung sei. Bereits während ihres Exils in Paris 1882 bis 1890 habe Zetkin die Erwerbstätigkeit von Frauen zum Bestandteil der Politik der Sozialdemokratie gemacht. Von 1891 bis 1917 habe sie dann, schätzte Ito ein, als Chefredakteurin der sozialdemokratischen „Gleichheit“ mit Themen wie Frauenwahlrecht, Kindererziehung, Kunst- und Literaturkritik, Friedens- und Antikriegsbewegung sowie dem Internationalen Frauentag die Richtung der deutschen sozialistischen Frauenbewegung bestimmt sowie zur Frauenpolitik der SPD beigetragen. Seit 1919

---

1 Siehe den Beitrag in diesem Heft, S.5-18.

2 Siehe den Beitrag in diesem Heft, S.19-25.

brachte sie als Verantwortliche des Internationalen Frauensekretariats beim Exekutivkomitee der Komintern den Internationalen Frauentag mit der russischen Oktoberrevolution in Verbindung und sorgte für seine weltweite Verbreitung. Sie sei aber auch bemüht gewesen, Traditionen und Erfahrungen der Frauenbewegung in Westeuropa zu vermitteln. Abschließend setzte sich Ito kritisch mit dem aktuellen Stand der Zetkin-Forschung auseinander, u. a. mit Versuchen, sie zur Feministin zu deklarieren.

*Christa Uhlig* (Berlin/Paderborn) sprach über Clara Zetkin als Pädagogin und befaßte sich mit deren Positionen zu einer demokratischen Volksbildung. Zetkin habe Erziehungsfragen als soziale Fragen aufgefaßt. Zusammen mit Heinrich Schulz, mit dem sie wegen seiner Bejahung der Kriegskredite 1914 brach und nach 1919 wegen seiner sozialdemokratischen Schulpolitik polemisierte, stellte sie 1906 auf dem Mannheimer Parteitag der SPD mit den Leitsätzen zur Volkserziehung das erste sozialistische Bildungsprogramm vor. Uhlig bedauerte, daß Zetkins Auffassungen zur emanzipatorischen Bildung heute in der Pädagogik – ebenso wie die von ihr geforderten Rechte der Kinder – keine Rolle spielen. Zetkins Gedanken zur Schulreform zu Beginn des 20. Jahrhunderts, deren komplexe Untersuchung noch aussteht, seien damals revolutionär gewesen und heute noch modern.

*Claudia von Gélieu* (Berlin) sprach über Clara Zetkin und die frühe Arbeiterinnenbewegung der 1880er/1890er Jahre. In der Diskussion ging es vor allem um die Gründe der bei Zetkin deutlich erkennbaren starken Trennung von proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung sowie um die Frage, ob sie eine Feministin und Pazifistin gewesen sei, was letztendlich verneint wurde.

*Ulla Plener* (Berlin) verwies auf eine Lücke im Konferenztableau bezüglich des Zeitraumes 1900 bis 1914 und skizzierte Zetkins vielfältige und umfangreiche Aktivitäten im In- und Ausland in jenen Jahren. Als kämpferische Rednerin auf Parteitagen der SPD nahm sie am Revisionismusstreit und an der Massenstreikdebatte teil, sorgte sich um die Jugendbewegung, nahm Partei für die Revolutionen in Rußland 1905 bis 1907 und in China 1911, unterstützte aktiv die deutsche und internationale freie Gewerkschaftsbewegung, um nur einige ihrer Tätigkeitsbereiche zu nennen.

Als Beitrag zum Kolloquium sandte *Sabine Lichtenberger* (Wien) die Abschrift des Vortrags von Clara Zetkin in einer Volksversammlung in Wien 1908 über „Frauenfrage und Sozialismus“.

Einem wichtigem Tätigkeitsfeld Clara Zetkins – ihrer Antikriegsarbeit, besonders während des I. Weltkriegs – wandten sich *Eckhard Müller* und *Ottokar Luban* (beide Berlin) zu. Ein Anliegen Zetkins war dabei, die internationalen Verbindungen der sozialistischen Frauenorganisationen zu reaktivieren.

Müller stellte erstmals das Referat Clara Zetkins auf der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz vom 26. bis 28. März 1915 in Bern vor: Als internationale Frauensekretärin der II. Internationale hatte Zetkin diese Konferenz gegen den Widerstand der Führung der deutschen Sozialdemokratie vorbereitet. Hier deckte sie die Ursachen des imperialistischen Völkergemetzels

auf, prangerte die Burgfriedenspolitik der Führer der II. Internationale an und rief die Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen aller kriegführenden Länder zu Massenaktionen gegen das Völkermorden auf. Wegen der illegalen Vorbereitung der Berner Konferenz in Deutschland wurde Clara Zetkin in Untersuchungshaft genommen und gegen Kaution freigelassen. Der Parteausschuß der SPD verurteilte die Konferenz, und der Parteivorstand warnte davor, deren Dokumente zu verbreiten. W. I. Lenin kritisierte die Ergebnisse der Konferenz abschätzig als Aufguß der Baseler Konferenz der II. Internationale im Jahre 1912. Für ihn gingen diese nicht weit genug, da Lenin bereits 1915 im Unterschied zu Clara Zetkin für die Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg, für revolutionäre Aktionen eintrat. Müller teilte dem Forum mit, daß das Bundesarchiv 15 wichtige Dokumente und wesentliche biographische Daten von Zetkin in das Internet gestellt hat ([www.bundesarchiv.de](http://www.bundesarchiv.de)).

Luban beschäftigte sich damit, wie sich Clara Zetkin zur Vorgehensweise der deutschen Linken bei der Bekämpfung des Krieges verhielt. So machte er unter anderem auf ihren seit fast 50 Jahren nicht mehr erwähnten ablehnenden Antwortbrief an führende Linke vom 5. August 1914 aufmerksam: Zetkin hielt deren Aufforderung an die sozialdemokratischen Führer aller kriegführenden Länder, sofort gemeinsame Aktionen gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg zu initiieren, zu jenem frühen Zeitpunkt wegen der nationalistischen Stimmung breiter Massen für nicht zweckmäßig und plädierte für deren schrittweise Gewinnung für Antikriegsaktionen. Mit weiteren Briefen belegte Luban, daß Clara Zetkin schon damals besonders nachdrücklich reflektierte, welche Rolle die Psyche der deutschen Arbeitermassen für die Herstellung des Kontaktes zu ihnen spielte. Das habe sich auch 1917 gezeigt, als Zetkin mit der Spartakusgruppe für die Teilnahme an einer geplanten Stockholmer Konferenz aller Richtungen der internationalen Sozialdemokratie zur Erörterung von Maßnahmen gegen den Krieg eintrat, ganz im Gegensatz zur ablehnenden Haltung der Führung der deutschen Sozialdemokratie.

*Mirjam Sachse* (Kassel) schloß den Untersuchungszeitraum bis 1918 ab, indem sie den Gründen für die Entlassung Clara Zetkins aus der Redaktion der „Gleichheit“ durch den sozialdemokratischen Parteivorstand nachspürte. Diesem war das von Zetkin geprägte Profil der Zeitung ein Dorn im Auge. Er setzte deshalb schrittweise alles daran, Zetkin aus diesem wichtigen Parteiorgan herauszudrängen und es zu seinem eigenen Sprachrohr umzufunktionieren.

In der Diskussion ging es vor allem um die Vorbehalte Zetkins zur Gründung des Spartakusbundes an der Jahreswende 1918/19 und um die Gründe ihres Verbleibens in der USPD bis März 1919.

Das Konferenzpanel zum Wirken Clara Zetkins in der kommunistischen Bewegung eröffnete *Hartmut Henicke* (Berlin). Er stellte sehr weitgehende methodische Anmerkungen zu ihrer Position gegenüber Paul Levis Abhandlung „Um Rosa Luxemburgs Stellung zur Russischen Revolution“ zur Diskussion. Für Henicke ist es schwer verständlich, warum Zetkin – obwohl sie die kritische Einschätzung Rosa Luxemburgs zu einigen Aspekten der Politik der Bolschewiki

geteilt habe – auch unter den Bedingungen, daß die sozialistischen Revolutionen in Westeuropa ausgeblieben waren, an ihrer grundsätzlichen Bejahung der Möglichkeit des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion festhielt.

*Heinz Sommer* (Berlin) beleuchtete Zetkins maßgebliche Aktivitäten in der Roten Hilfe – vor allem auf internationaler Ebene – unter dem Aspekt ihres Eintretens für eine realistische Einheits- und Massenpolitik. Er ging als einziger auch auf Clara Zetkins bereits im Jahre 1923 vorgenommene theoretisch fundierte Analyse des Faschismus ein, die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt habe – ein wesentliches Feld der Clara-Zetkin-Forschung, dem auf dem Kolloquium kein eigenständiger Beitrag gewidmet war.

Einen ganz anderen Bereich von Clara Zetkins Wirken brachte *Rolf Hecker* (Berlin) ein: Ihm ging es um ihr gemeinsames Eintreten mit dem herausragenden sowjetischen Marx-Engels-Forscher David Rjasanov – der später Repressionen Stalins ausgesetzt war – für die Verbreitung des unverfälschten Marxschen Ideengutes und seine kontinuierliche Weiterentwicklung.

*Horst Helas* (Berlin) und *Marcel Bois* (Hamburg) wandten sich anschließend Fragen zu, die mit der kritischen Haltung Clara Zetkins zur Politik der KPD in der zweiten Hälfte der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts im allgemeinen und ihrem schwierigen Verhältnis zur KPD-Führung um Ernst Thälmann im besonderen zusammenhingen. Helas erörterte diese Problematik vorrangig am Beispiel ihres Briefes vom September 1927 an den damaligen Vorsitzenden der Komintern Nikolai Bucharin und der scharfen Reaktion Ernst Thälmanns auf einer späteren ZK-Sitzung darauf. Bois ging auf Zetkins bereits sehr frühe Erkenntnisse über Fehlentwicklungen in der KPD und in der Komintern ein, die heute als Stalinisierung bezeichnet werden. Er setzte aber hinter Zetkin als „Antistalinistin“ ein Fragezeichen, weil sie nicht öffentlich gegen Stalin aufgetreten sei.

In der teilweise kontrovers geführten Diskussion – auffallend das Auftreten junger Historiker und die Beteiligung fast aller Teilnehmer – wurden vorrangig die Beiträge von Henicke, Bois und Helas erörtert. Es überwog die Einschätzung, daß Clara Zetkin trotz ihrer sehr kritischen Position zu Fehlentwicklungen in der kommunistischen Bewegung nachvollziehbare Gründe gehabt habe, der Sowjetunion – für die sie keine Alternative sah – und der Idee der sozialistischen Weltrevolution fest verbunden zu bleiben. Immer wieder sei auch ihre geistige Nähe zu Rosa Luxemburg und deren Ideal der revolutionären Partei als Sammlungsbewegung, nicht als Kaderorganisation, und ihr konsequentes Eintreten für die Leninsche Massen- und Einheitspolitik deutlich geworden.

Ulla Plener zog abschließend ein positives Resümee des Kolloquiums. Es sei sehr deutlich geworden, daß viele der Ideen Clara Zetkins auch heute noch brandaktuell sind. Wenn auch manche Lücke im Zetkin-Bild nicht zu schließen war, so wurde es doch durch verschiedene Facetten bereichert, wurden teilweise neue Forschungsergebnisse im Detail unterbreitet oder wieder zutage gefördert. Darüber hinaus gab die Tagung wichtige Impulse für weiterführende wissenschaftliche Diskussionen im allgemeinen und für eine noch vollständigere und

differenziertere Einschätzung des vielschichtigen Lebens und Werkes von Clara Zetkin im besonderen. Notwendig sei, grundsätzliche Fragen weiter zu debattieren, darunter auch psychologischer Gesichtspunkte in der Geschichte der Arbeiterbewegung und ihrer Führungspersönlichkeiten. Auch sollte die Bewertung der Leninschen Strategie im Jahre 1917 und in den Jahren nach der Oktoberrevolution weiter diskutiert werden.

Das Kolloquium gab Anstöße für die Edition des schriftlichen Nachlasses von Clara Zetkin. Viele Teilnehmer äußerten den Wunsch, zumindest ihre noch nicht veröffentlichten Briefe herauszugeben. Dem sollte die Rosa-Luxemburg-Stiftung entsprechend ihren Möglichkeiten nachkommen. Ergebnisse des Kolloquiums werden im „JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ dokumentiert werden.